

schlechter Sozialwissenschaftler und ein großer Architekt. Aus der Kritik seiner grandiosen Irrtümer lernen wir heute und fassen Gedanken für eine neue gesellschaftliche und architektonische Realität.

#### Anmerkungen:

1. Vgl. dazu die Abhandlung von Susanne K. Langer: Philosophie auf neuem Wege, Frankfurt 1965
2. Nach einem Vortrag von Rudolf Hillebrecht: Wandlungen im Städtebau der Gegenwart, Berlin 1968 = Schriftenreihe des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin, Heft 20

Hans Gerd Schütte

#### RATIONALITÄT UND ARCHITEKTUR

Es gehört zu den Überraschungen, die den Charakter einer Bestätigung eines bereits zögernd formulierten Urteils haben, wenn man feststellen muß, wie wenig eine zutreffende Charakterisierung einer Situation zur Änderung dieser Situation beiträgt. Aus der Distanz des mehr an den Architekten als an der Architektur, (und mehr an den Städten als an den Gebäuden) interessierten Soziologen drängen sich zwei Beobachtungen auf: Es gibt anscheinend nur noch Architekten, die ihre Berufsrolle und das greifbare Ergebnis ihrer Tätigkeit mit teils zurückhaltender, teils aggressiver Kritik bedenken; und nichts scheint sich darauf hin am Gegenstand der Kritik zu ändern.

Um mehr als vage Vermutungen darüber entwickeln zu können, warum dieser widerspruchsvolle Zustand anhält, muß man über Daten verfügen, die eben nur unvollständig vorhanden sind, und die im Grunde mehr Fragen aufwerfen, als sie beantworten können. Ich werde trotzdem versuchen, einige Anmerkungen zu den Ursachen der Stabilisierung eines Dilemmas zu formulieren, die sich auf die Auswertung von Interviews mit Architekten, Architekturstudenten und Experten der Stadtplanung stützen. Dabei mache ich nur die Annahme, daß die Daten zuverlässiger sind als impressionistische Beobachtungen.

Die Überlegungen, die der Datenerhebung zugrundeliegen, lassen sich auf einige einfache Formeln bringen. Traditionelle Berufe, deren Mitglieder sich im Laufe der Zeit auf eine bestimmte Charakterisierung ihrer internen und externen Probleme geeinigt haben, lassen sich unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses ihrer Rollenelemente zueinander analysieren. Rollen sind Bündel von Tätigkeiten, deren Auftreten auf bestimmte Stimuli hin erwartbar ist. Eine Abweichung von den Erwartungen pflegt negativ, ihre Erfüllung positiv sanktioniert zu werden. Sofern es für die Dimensionen der Rolle einen Markt gibt, werden finanzielle Sanktionen dominant sein. Das Rollenmodell ist allerdings umfassender als das ökonomische Marktmodell. Es bezieht auch nicht-ökonomische Sanktionen in das Kalkül mit ein, wie etwa Prestige, Autonomie oder sozio-ästhetische Symbolwerte. Insofern eignet es sich besser zur Analyse solcher Märkte, die nicht eindeutig nur auf den Tausch von Gütern oder Leistungen gegen Geld hin strukturiert sind.

Die gegenseitigen Erwartungen, Sanktionen und Tätigkeiten können im Gleichgewicht sein: dann ist die Wahrscheinlichkeit der Verhaltensänderung sehr gering. Entspricht das Ergebnis des Austauschprozesses dagegen nicht den Erwartungen eines der Partner des Rollenspiels, oder übersteigen die - sozialen oder ökonomischen - Kosten den Nutzen, dann kann man unterstellen, daß die Änderungswahrscheinlichkeit des Verhaltens auf beiden Seiten zunimmt. Die Struktur der komplementären Rollenbeziehung wird instabil. Wenn aus beliebigen Gründen, weil zum Beispiel neue Schichten von Abnehmern auftauchen, die Instabilität der Austauschbeziehungen eine ganze Berufsgruppe erfaßt, muß man damit rechnen, daß zunächst die Innovationsrate zunimmt, und schließlich in der Organisation der beruflichen Tätigkeit ein grundsätzlicher Wandel eintritt.

Architekten halten sich nicht an diese Theorie. Trotz einer sehr ausgeprägten Diskrepanz zwischen ihrem beruflichen Anspruch und ihrer eigenen, durchaus realistischen Einschätzung der Möglichkeiten ist der Wandel der Verhaltensweisen nur oberflächlicher Natur.

Die Wahrnehmung der sozialen Realität, soweit sie das Verhältnis von Architekten zu Bauherren betrifft, kommt in der folgenden Tabelle zum Ausdruck. Sie vermittelt sowohl einen Eindruck von der Rangordnung der Präferenzen, wie von der überaus starken Diskrepanz zwischen Präferenzstruktur und der Einschätzung ihrer Realisierungsmöglichkeit.

Frage: "Welche der folgenden Tätigkeiten wird wohl den größten (1), den zweitgrößten (2) usw. Teil der Zeit des Architekten beanspruchen?"

Frage: "Und was sollte Ihrer Ansicht nach an erster (1), an zweiter (2) usw. Stelle stehen?"

Die Prozentwerte in der linken oberen Hälfte jeder Zelle der Matrix beziehen sich auf die erste Frage, die Werte in der rechten unteren Hälfte auf die zweite Frage. So glauben also 48% der Befragten, daß die